

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich von Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

26. Jahrgang / Nr. 34

Mittwoch, 3. Februar 1943



Der Führer empfing in seinem Hauptquartier Großadmiral Dönitz, der, wie berichtet, zum Oberbefehlshaber der Kriegsmarine ernannt wurde (Foto: Hoffmann)

Papen sprach in Ankara

Ankara, 2. Februar

Anlässlich der Eröffnung einer Ausstellung der Deutschen Baukunst im staatlichen Ausstellungsbau in Ankara, die, unter dem Protektorat des türkischen Ministers für öffentliche Arbeiten von Generalbaudirektor Reichsminister Speer vorbereitet wurde, hielt der deutsche Botschafter von Papen eine Ansprache, in der er hervorhob, daß die ihrer zivilisatorischen Verantwortung bewußten Nationen ihren Völkern eine neue Zukunft durch den Sozialismus der Tat schaffen.

Zusammenkunft Churchill—Inönü

Ankara, 2. Februar

Wie die türkische Nachrichtenagentur Agence Anatolie berichtet, hatte Winston Churchill auf seinen Wunsch am 31. Januar eine Zusammenkunft mit dem türkischen Staatspräsidenten Ismet Inönü in Adana. Es wurden, wie der amtliche Bericht mitteilt, allgemeine, im Rahmen der türkischen Neutralitätspolitik liegende Fragen besprochen.

Gandhi schwer erkrankt

Stockholm, 2. Februar

Nach einer Eigenmeldung von „Svenska Morgensbladet“ aus Bangkok ist Gandhi schwer erkrankt; sein Gesundheitszustand verschlechtert sich täglich. Der Sprecher des Senders Saigon erklärte, daß die englischen Behörden alle erdenklichen Maßnahmen ergreifen, um die Erkrankung Gandhis der Bevölkerung zu verheimlichen, da Unruhen befürchtet werden.

Roosevelt wieder in Washington / Flut von Empfängen

Lächerliche Verherrlichung der Afrika-Reise des Präsidenten in USA-Blättern/Der Kongreß wird mißtrauisch

Sch. Lissabon, 3. Februar (LZ-Drahtbericht)

Präsident Roosevelt ist von seiner Fahrt nach Afrika, Südamerika und den Inseln des Karibischen Meeres im Sonderzug über Florida nach Washington zurückgekehrt und läßt sich von der ihm ergebenen Presse wie ein aus siegreicher Schlacht heimkehrender Feldherr begrüßen. Es werden alle Register gezogen, um die Fahrt nach Afrika möglichst zu verherrlichen. In Ermangelung militärischer Siege wird in den Zeitungen die Reise als ein Rekord in der Zurücklegung von Entfernungen bezeichnet. „Philadelphia Record“ erreicht den Gipfelpunkt des Grotesken, indem es den vierspaltig aufgemachten Triumphzug mit der Überschrift versieht: „Die größte Reise des größten Präsidenten“. Das Blatt rühmt die „beispiellose Unerschrockenheit“ Roosevelts, der sich nicht „gefürchtet habe“, bis nach Afrika zu gehen!

Der Präsident empfing nach seiner Rückkehr sofort Staatssekretär Hull, Marineminister Knox und Kriegsssekretär Stimson, etwas später seinen außenpolitischen Liebling, Staatssekretär Sumner Welles und Admiral Stark. Am Dienstag begannen Sonderbesprechungen des Präsidenten mit den maßgebenden demokratischen und republikanischen Parlamentariern des Senats und Repräsentantenhauses. Der Präsident möchte dadurch der Kritik und des wachsenden Oppositionsgeistes des Kongresses möglichst den Wind aus den Segeln nehmen. Der Kongreß unterstützt zwar seine Kriegspolitik, wird aber immer mißtrauischer gegen seine selbständigen Abmachungen, die

über den Kopf des Senats hinweg, dem nach seiner Verfassung die Führung der Außenpolitik obliegt, die nordamerikanische Politik festlegen. Die Konferenz von Casablanca hatte dieses Mißtrauen nicht etwa vermindert, sondern erhöht. Der Präsident kann zwar als Oberbefehlshaber der Wehrmacht ohne den Kongreß alle notwendigen strategischen Entscheidungen treffen, aber man fragt sich im Senat, ob in Casablanca nicht auch politische Abmachungen getroffen worden

Die Verteidiger Stalingrads



Generalfeldmarschall Paulus Generaloberst Heitz (Presse-Hoffmann)

sind, von denen das Parlament nichts weiß. Der Kongreß ist heute mit dem nur halbgebändigten Löwen zu vergleichen, der dem Dompfeur manchen heftigen Tatzehieb versetzt. Ein solcher Tatzehieb war die Ausschaltung von Flynn, die von den republikanischen Zeitungen, vor allem von der Hearst-Presse als „schwerste persönliche Niederlage des Präsidenten“ in den letzten Jahren bezeichnet wird. Roosevelt hatte bekanntlich den ehemaligen amerikanischen Botschafter in Tokio, Grew, nunmehr an Stelle Flynns zum Gesandten in Australien ausersehen. Die Roosevelt sehr nahestehende New Yorker Sensationszeitung „PM“ gibt heute in einem Leitartikel offen zu, daß die persönliche Beliebtheit des Präsidenten nachzulassen beginnt; das Blatt richtet einen flehentlichen Appell an die ehemaligen Freunde des Präsidenten, die jetzt im gegnerischen Lager stehen und beschwört sie, um des Landes willen ihre feindliche Haltung aufzugeben.

Es steht schlimm um Tschungking

Nanking, 2. Februar

Marschall Tschiangkai-scheh reiste, einer Meldung des nationalchinesischen Nachrichtenbüros „Central Press“ zufolge, mit dem Flugzeug von Tschungking nach Washington ab. In seiner Begleitung befinden sich mehrere Regierungsmitglieder und Offiziere. Tschiangkai-scheh hat die Absicht, in Washington jetzt persönlich seine dringenden Forderungen bezüglich einer Verstärkung der angloamerikanischen Hilfe vorzutragen.

USA. läßt die Maske fallen: Europa dem Bolschewismus

Millionen deutscher Männer sollen umgebracht werden...

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 3. Februar

Es ist gut zu wissen, warum die anderen Krieg führen. Das deutsche Volk hat sich allerdings in dieser Richtung nie einer Täuschung hingegeben; seine Feinde selbst haben ihm immer wieder vor Augen geführt, was ihm bevorsteht, wenn es in diesem Krieg unterliegen würde. Neuerdings hat sich immer klarer herausgestellt, daß nichts Geringeres als die Auslieferung Europas an den Bolschewismus bei unseren Gegnern als die „Lösung“ des europäischen Problems angesehen wird. Eine neue amerikanische Stimme spricht in dieser Richtung Bände. Sie stammt von Constantine Brown, einem bekannten amerikanischen Journalisten, der als Vertrauensmann der britischen Botschaft in Washington gilt, also sozusagen ein Fachmann, der viele Blicke hinter die Kulissen der amerikanischen Politik

zu tun vermag. Brown war bisher keiner sowjetischen Neigungen verdächtig, vertritt aber jetzt plötzlich in einem Artikel im „Washington Star“ die Auffassung, die Sowjetherrschaft über Europa sei vielleicht die beste Nachkriegslösung der europäischen Frage. Man wird sich in den USA. nicht wundern — so führt Brown aus —, wenn die Sowjetunion nach dem Kriege ihre Grenzen in Mittel- und Südeuropa „korrigiert“ und Teile Polens, Bessarabiens, Mährens (!) und der Dobrudscha sich einverleiben will. Bulgarien trachte nach dem Vorzug (!), in die Sowjetunion einverleibt zu werden, und „möglicherweise“ könne man das jugoslawische Volk dahin bringen, eine Union mit der „großen slawischen Macht Rußlands“ zu fordern. Die Sowjetunion könne mit vollem Recht behaupten, daß ihr herrschender Einfluß auf dem europäischen Festland zur Aufrechterhaltung des Friedens notwendig sei (!).

Die fürchterlichen Folgen stören die Yankees wenig

Brown bestätigt also vollinhaltlich die Absichten der amerikanischen Politik, die von der Gegenseite bisher immer wieder abgestritten und als „Nazipropaganda“ bezeichnet wurden. Darüber hinaus bemüht er sich angelegentlich, seinen besorgten Landsleuten die Furcht vor einem von den Sowjets beherrschten Europa auszureden. Für alle Betroffenen, so schreibt Brown, sei es das Beste, wenn die Bolschewisten das Gefühl hätten, daß sie dem Kontinent, der jahrhundertlang immer wieder Kriege geführt habe, den Frieden bringen könnten. Darüber, daß das ein Kirchhofsfriede sein würde, wie die Völker der Sowjetunion ihn in aller Furchtbarkeit Jahre hindurch kennengelernt haben, darüber, daß die Völker Europas auf diese Weise die fürchterlichste Zerstörung, das entsetzlichste Gemetzel erleben würden, das die Weltgeschichte je gesehen hat, machen sich diese smarten Yankees keinerlei Gewissensbisse, obwohl sie sonst bis in die letzten Jahre hinein nur mit Schaudern von der „Pest des Bolschewismus“ gesprochen haben!

Bis vor kurzem fürchteten die meisten Amerikaner, so fährt Brown fort, darunter auch viele führende Männer, die Aussicht auf ein von den Sowjets beherrschtes Europa. Die Vorstellung macht immer noch einer Anzahl von

Politikern in Washington Sorgen. Dagegen glauben jetzt andere, selbst in konservativen Kreisen, daß dieses letztes Endes doch die beste Lösung wäre, wenn wir das Hineingezogenwerden in den europäischen Wirrwarr alle 25 Jahre vermeiden wollen.

Die Äußerungen Browns finden übrigens noch eine bezeichnende Unterstreichung durch den Kriegsberichterstatter Quentin Reynolds. Er schreibt in der amerikanischen Zeitschrift „Colliers Magazine“: „Falls es nötig sein sollte, müßten Millionen von Deutschen nach dem Kriege umgebracht werden. Wir müssen uns der Friedenskongferenz mit Haß in unserem Herzen nähern.“

Aus solch zynischen Sätzen wird jetzt völlig klar: Die Amerikaner denken gar nicht daran, dem Bolschewismus Grenzen abzustecken. Sie rufen ihn vielmehr geradezu zur Knechtung des europäischen Kontinents herbei. Eine Verwirklichung dieser teuflischen Absicht werden allerdings ihre Urheber nicht erleben. Fanatischer denn je werden die Völker Europas ihre ganze Kraft einsetzen, um die Absicht des Bolschewismus und der Angloamerikaner zu zerschlagen und eine Neuordnung Europas zu erkämpfen, die allen Völkern des europäischen Raumes Luft und Lebensraum sichert.

Panorama der Weltpolitik

Von Johannes Moeller

In den nächsten Tagen erscheint im Verlag Junker und Dünhaupt, Berlin, herausgegeben vom Präsidenten des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts, Prof. Dr. Franz Alfred Six, das rund 1600 Druckseiten umfassende „Jahrbuch der Weltpolitik 1942“, der „Leistungsbericht“ der in dem herausgehenden Institut zusammengefaßten gesamten deutschen Auslandswissenschaft. Wir sind, mit besonderer Genehmigung, in der Lage, über die monumentale Veröffentlichung schon vor Erscheinen zu berichten.

Wenn einmal, nach Sieg und Friedensschluß, neben der militärischen und politischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges die Kulturgeschichte dieser Zeit der größten weltpolitischen Umwälzung seit Beginn unserer Zeitrechnung geschrieben wird — wobei hier „Kulturgeschichte“ nicht im landläufigen Sinne, sondern als die wertende Zusammenfassung der Leistungen der Nation in schwerster Zeit auf allen Kulturgebieten verstanden wird —, dann wird das Druckwerk, das die zentrale Forschungs- und Lehrstätte der deutschen Auslandswissenschaft der Öffentlichkeit zu Beginn des Jahres 1943 als Großoktayband ungewöhnlichen Umfangs vorlegt, ein erstaunliches Dokument deutschen Forschungs- und Schaffensdranges bedeuten.

Das Deutsche Auslandswissenschaftliche Institut ist die Krönung eines Aufbauwerks, dessen Anfänge bis in die Zeit der Bismarckschen Reichsgründung zurückgehen; aber erst der Erlaß über die Errichtung der Berliner Auslandswissenschaftlichen Fakultät vom 5. Januar 1940 schloß die jahrzehntelange Entwicklung ab und schuf die „organische Einheit der politischen Grundwissenschaften und besonderen Auslandswissenschaften in totaler Auswirkung auf die Welt“. Damit wurde der neuen Lehrstätte der Charakter einer einmaligen Erscheinung im deutschen Hochschulwesen gegeben. Diese Einmaligkeit aber erhielt ihre stärkste Betonung durch die Errichtung des mit der Berliner Fakultät vereinigten Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts, in der Form, daß beiden Organen gemeinsam von Staats wegen die Pflege und Auswertung des neugeschaffenen Gebietes der „Auslandswissenschaft“ übertragen wurde.

Als Niederschlag dieser großartigen Arbeit wissenschaftlicher Organisation wächst seitdem ein umfangreiches, ungewöhnliche Werte jenseits aller billigen Tagespolitik schaffendes Schrifttum heran; an erster Stelle stehen darin zwei große periodische Erscheinungsformen, mit denen zwölfmal in Monatsfristen und einmal im Jahresabstand von der

Europas Auffangstellung

Jeder Kriegseinsatz eines Deutschen im gewitterumtobten Osten kann nur dann den letzten Sinn, die durchdringende Kraft haben, wenn sich jeder einzelne in diesem weiten Raum als Mitstreiter der großen Auffangstellung zur Rettung der höchsten Güter Europas fühlt! Wieder einmal hat die Vorsehung das deutsche Volk dazu ausersehen, der gewaltige Wellenbrecher einer furchtbaren Gefahr, einer sich düster heranwühlenden Überflutungswooge zu sein. Denken wir daran, gerade in diesen ernsten Tagen, da nur ein ganz starker Arm diesen lawinenartigen Sturm Herr werden kann, und der heißt: Großdeutschland mit seinen Verbündeten!

Hart und schwer ist die große Zerreißprobe unsrer Zeit, doch wird sie an der geballten Stahlfaust unserer soldatischen Nation zerschellen. Daß der Bolschewismus gerade gegen den deutschen Menschenwall im Osten so fanatisch anrennt, ist nur der Beweis dafür, daß er sich inzwischen bewußt geworden ist, daß sich hier bestimmt nicht die von ihm gesuchte schwächste Stelle Europas, die ihm einen „Spaziergang“ in das Herz unseres Erdteils ermöglichen sollte, zu finden ist.

Wer heute sieht, was in Jahrzehnten durch Hunger und Elend die alles niedertretenden Sowjets an Mordwällen hinter ängstlich getarnten Mauern Potemkinscher Dörfer schmiedeten, der muß dem Schicksal dafür dankbar sein, daß diese Gewehre in den Händen raubgieriger Banditen nicht schon früher von selbst losgingen, damals, als Deutschland noch unter Knechtsleuten schmachtete. Die glückliche Fügung, daß dies nicht so kam, und die Bedrohung bestand ständig hinter den Kulissen der politischen Geschehnisse, muß nun jeder einzelne dadurch ganz begreifen, daß er sich soldatisch einreihet in die gewaltige, bestens durchorganisierte Kriegsmaschine unserer Kampfnation. Zum Kampf wurde unser eisernes Geschlecht geboren, in ihm kann es keine Schwachen und Träumer geben, dazu ist die Zeit zu ernst! Kn.

Sieg oder Tod — darum höchster Einsatz der Nation



Roosevelts Riesenwerft

liefert Tausende von Schiffsneubauten in jeder neuen Rede!

Zeichnung: Hans Buhr / „Bilder und Studien“

Arbeit der deutschen Auslandswissenschaft Rechenschaft abgelegt wird. Die eine ist die von Prof. Six zusammen mit Ministerialrat Prof. Dr. W. Ziegler herausgegebene, bei Carl Heymann, Berlin, erscheinende „Zeitschrift für Politik“, die andere das bei Junker und Dünhaupt, Berlin, jetzt zum zweiten Male herauskommende „Jahrbuch der Weltpolitik“.

Ein umfangreicher Band kann in einem Zeitungsheft nicht ausgeschöpft werden, es kann nur die einzigartige Bedeutung dieser Kollektivleistung 40 hervorragender deutscher Fachgelehrter einigermaßen erkennbar gemacht werden. Das Ungewöhnliche dieses Buches der 1000 Seiten — das schon äußerlich in einer politischen Bücherei einen besonderen Platz einnimmt — besteht in der Tatsache, daß sein universaler Inhalt die Arbeit nur eines kurzen Jahres umfaßt. Aber nicht allein die Schaffung eines vielseitigen Buchorganismus in den nur 12 Monaten seit dem Erscheinen des vorangegangenen Bandes, sondern vor allem die Zusammenfassung und Gliederung eines so ungeheuren Stoffes in solcher Form verdient Bewunderung. Vierzig Gelehrte und Politiker schreiben die Weltgeschichte des Jahres 1941, indem sie das politische Geschehen des Jahres in Bezug auf die Völker, die Staaten und die „Welt“ aus dem Blickwinkel der Wissenschaft betrachten und eine klare Darstellung der inneren und äußeren Entwicklung aller Nationen und Staatsbildungen der Welt geben. Der Präsident des Instituts und Herausgeber des Jahrbuchs trägt für die von ihm geleitete Arbeit einen treffenden Ausdruck. „Politische Geländekunde“ aus der Sicht der Bewusstseinsbildung des europäischen Kontinents zu treiben, war der Auftrag; ihn vorbildlich gelöst zu haben, ist das Verdienst der Veröffentlichung, die, dem weltpolitischen Verlauf des dargestellten Jahres gemäß, das europäische Problem in seinen räumlichen, rassischen und völkischen Voraussetzungen in den Mittelpunkt der Betrachtung stellt und die innenpolitischen Entwicklungsberichte der Länder „in den Gesamtverhalt der weltpolitischen Strukturveränderungen“ setzt.

Hier tritt also die Stelle, die in engster Zusammenarbeit mit den verwandten Organen der Staatsführung sowie der gesamten Staatswissenschaft alle Einzelheiten der „Weltpolitik“ und ihrer Hintergründe (der Außenpolitik und Außenwirtschaft, der politischen Geschichte, Überseegeschichte und Kolonialpolitik, der politischen Geographie und Geopolitik, der Volkstumskunde und Volksgruppenfragen, der Staats- und Kulturphilosophie und Völkerrechtspolitik) sowie neben diesen „politischen Grundwissenschaften“ vor allem auch die besonderen Auslandsprobleme aller Länder aus universeller Gesamtschau überblickt, vor den Leser mit nicht weniger als 67 Einzelbeiträgen, deren jeder dank der Autorität und besonderen Sachkenntnis seines Verfassers höchste Geltungskraft besitzt. So findet der Leser, ob Fachmann oder Laie, das letzte Wissen um den Stand der Dinge wie um den Lauf der Ereignisse in der zuverlässigsten Form. Äußerlich in drei klar umrissene Abschnitte gegliedert, behandelt das

Nordgruppe von Stalingrad kämpft weiter

Eine acht- bis zehnfache Übermacht gegen die heldenhaften Verteidiger

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Februar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Stalingrad setzte der Gegner nach stärkster Artillerie-Vorbereitung mit weit überlegenen Kräften gegen die letzte Bastion der Verteidiger, das Traktorenwerk, zum Angriff an. In der Nacht gelang es ihm, nachdem unsere heldenhaft kämpfenden Truppen ihre Munition nahezu verschossen hatten, an mehreren Stellen einzubrechen und den bis dahin zusammenhängenden Verteidigungsring des 11. Armeekorps abzusprengen.

Vom Kaukasus bis zum mittleren Don und am Ladogasee stehen unsere Armeen in schweren Abwehrkämpfen, deren Härte an einzelnen Abschnitten noch zugenommen hat. Auf dem

Südflügel der Ostfront wurden Versuche des Feindes, die planmäßigen Marschbewegungen der deutschen und verbündeten Truppen zu stören, abgewehrt. An der Donezfront und im Raum von Woronesch griff der Feind weiter mit neu herangeführten starken Kräften an. Versuche, unsere Front durch Überflügelung und Umfassung einzudrücken, scheiterten unter hohen Verlusten. Die Kämpfe dauern noch an. Starke Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtfliegerverbände griffen an den Schwerpunkten der erbitterten Kämpfe die feindlichen Truppenmassierungen, Stellungen und Kolonnen an. Sie fügten dem Feind schwerste Verluste an Menschen, Fahrzeugen und Waffen zu.

In den Bergen Tunesiens hatten eigene Angriffe, wirksam unterstützt von Sturzkampf-Flugzeugen, vollen Erfolg.

Mit Kolben und Bajonett gegen Übermacht

Das Heldenringen in der Wolgastadt in einem Orkan von Feuer und Eisen

Berlin, 2. Februar

Im Norden von Stalingrad bewiesen Soldaten aller deutschen Gauen unter Führung des Generals der Infanterie Strecker am 1. Februar von neuem, wie deutsche Männer unter schwersten Bedingungen zu kämpfen verstehen. Pausenlos überschüttete der Feind die Verteidiger des Industriegebietes mit seinen Geschossen, die alles zerschlugen, was tagelange erschöpfende Arbeit in den Gefechtsphasen an Kampfständen geschaffen hatte. Die zusammenstürzenden Mauern und Gewölbe begruben Männer und Waffen unter sich, aber die Kameraden gruben die Verschütteten mitten im tobenden Feuer wieder aus und bargen die Waffen. Neue schwere Einschläge schleuderten die Retter beiseite, und die eben erst Geborgenen mußten sich ihrerseits auf die Trümmerhaufen stürzen, um jetzt ihre verschütteten Befreier aus dem Schutt herauszuwühlen. Stundenlang wogte dieser erbitterte Kampf, bei dem unsere Soldaten gegen das Trommeln der feindlichen Artillerie nichts einzusetzen hatten als nur ihren eisernen Kampfeswillen. In einer kurzen Feuerpause brachten die Verteidiger mit ihren zerschundenen

Händen die Waffen wieder in Stellung und nahmen den Kampf gegen die Übermacht auf. Gurt um Gurt jagten die Maschinengewehre gegen die im grellen Licht der Leuchtkugeln anstürmenden Bolschewistenhaufen; der Feind mußte zu Boden, zog dann aber seine schweren Waffen näher heran, hämmerte auf die MG-Stände und zerstörte sie schließlich. Wenn er eine Lücke geschlagen hatte, drückte er durch; dann warfen sich die Verteidiger mit Handgranaten und blanker Waffe den Stoßtrupps entgegen. Hin und her wogte das heiße Ringen; über die Leiber der gefallenen Bolschewisten rückten immer neue Angreifer vor. Was das schwere Feuer nicht geschafft hatte, gelang jetzt der Übermacht: ihre Masse erdrückte den Widerstand der Verteidiger, die ihre letzte Patrone verschossen hatten und nur noch mit Kolben, Bajonett und Spaten dem Feind gegenüberstanden. Sie schlugen so hart zu, wie sie vermochten, aber dennoch mußten sie Schritt um Schritt weichen. Wenn ihr Verteidigungsring auch aufbrach, sie verloren nicht ihren heldischen Mut. Sie kämpften weiter und halten, um ihren Oberbefehlshaber geschart, immer noch stand. Welch ein Beispiel!

Japan feiert den neuen stolzen Seesieg

Kundgebungen vor dem Tenno-Palast / Erster Erfolg der Winterarbeit

Cr. Tokio, 3. Februar (LZ-Drahtbericht)

Durch Tokios Straßen zogen heute mittig Tausende von Schulkindern, die sich vor dem Marineministerium gesammelt hatten und dann den weiten Weg zum Kaiserpalast unter Banzai-Rufen zurücklegten. Dort brachten sie mit tiefer Verehrung dem Tenno ihre Wünsche und Gebete dar, wie stets, wenn das japanische Volk sich in nationaler Freude oder Trauer vereint. Ebenso zollten vor dem Togo-Schrein zahllose Jugendverbände dem Sieger von Tsushima ihre Verehrung; denn Japan feiert den größten Seesieg seit Pearl Harbour. In keiner der zahlreichen Schlachten im Südpazifik und bei den Salomonen hat die nordamerikanische Flotte bei geringen japanischen Verlusten so schwere Schläge erlitten wie in dieser letzten Zwei-Tage-Schlacht, wo die USA-Kriegsmarine zwei Schlachtschiffe und drei Kreuzer verlor und wo je ein Schlachtschiff und Kreuzer beschädigt wurden,

während nur zehn japanische Flugzeuge verloren gingen, sieben davon in Selbstaufopferung, in dem sie sich mit voller Bombenladung auf die feindlichen Kriegsschiffe stürzten. Marineminister Knox entging nach dem Besuch von Guadalcanar nur mit knapper Not den japanischen Bomben.

Die Schlacht bei der Rennell-Insel bildet wiederum einen Triumph der japanischen Seeluftwaffe, die erst kürzlich zum dritten Wehrmachtteil erhoben wurde und nun ihre Bedeutung als wichtige Waffe im pazifischen Krieg der Welt vor Augen geführt hat. Der Sieg erweist ferner die Wichtigkeit der Stützpunkte im Südpazifik, deren Ausbau Ministerpräsident Tojo in seiner letzten Rede besonders hervorgehoben hat. Japan hat dort während des Winters seine Stellung planmäßig verstärkt, so daß die Aussichten der USA-Flotte in diesen Gewässern immer geringer geworden sind.

Jahrbuch im ersten, „grundwissenschaftlichen“ Teil: „Reich und Europa“ in acht Aufsätzen die allgemeine politische Problematik des Jahres; der zweite, der eigentliche „auslandswissenschaftliche“ Teil: „Die Staaten der Erde im Jahre 1941“ gibt in fünf Unterteilungen — Europa, Amerika, Afrika, Vorder- und Mittelasien, Ostasien und der Pazifik — knappe, aber ins Letzte verdichtete Jahreschroniken aller Einzelstaaten, denen jedesmal eine Datenfolge zur Jahresgeschichte des Einzellandes sowie eine Liste der Zusammensetzung bzw. der Veränderungen der betreffenden Staatsregierungen angehängt ist; der dritte enthält den Leistungsbericht der Forschungs-

stätte, der das stolze Jahresergebnis einer deutschen Wissenschaft zusammenfaßt, die in ihrer imponierenden Gestaltung das Ergebnis seines erstaunlich kurzen Zeitraums ist.

Das Jahrbuch der Weltpolitik ist sehr viel mehr als irgendein Jahrbuch im üblichen Sinne. Es ist die weltpolitische Bilanz eines ganzen Jahres der „Großen Weltgeschichte“, nicht nur ein, sondern das Nachschlagewerk der in ihm erfaßten ungeheuren Geschichtsereignisse ein wahrhaftes „Panorama“ eines geschichtlich denkwürdigen Jahres, das ein Baustein war in der Hand der Schöpfung zu einem neuen Weltgebäude.

Frankreich und die Winterschlacht

Hn. Paris, 2. Februar

Der gigantische bolschewistische Ansturm gegen die deutsche Front im Osten hat die Pariser Bevölkerung aus ihrer Teilnahmslosigkeit herausgerissen. Überall, wo Zeitungen ausgehängt sind, bilden sich Gruppen, die sich mit sichtlich Spannung in die neuesten Meldungen vertiefen. Aus welchem Grunde, so fragt man sich, nimmt Stalin die blutigen Menschenopfer auf sich? „Aujourd'hui“ antwortet: „Für die Sowjetunion hat die letzte Stunde geschlagen, da eine Entscheidung um jeden Preis gefunden werden muß.“ Weil diese Überzeugung in weiten Kreisen vorherrscht, bleibt die britische Agitation, die ihre Stunde für gekommen hält, in der Breite wirkungslos. Man übersieht hier nicht, daß Deutschland der schwierigen militärischen Lage mit einer wachsenden Entschlossenheit zu totalen Kriegseinsatz gegenübertritt. Die Erfassung aller arbeitsfähigen deutschen Männer und Frauen und die Proklamation des Führers am 30. Januar haben den Eindruck verstärkt, daß die Folgerungen, die im Reich aus dem Heldenkampf von Stalingrad gezogen worden sind, dem Krieg eine neue Wendung geben werden. Durch Illusionen in die Katastrophe von 1940 hineingetrieben, gibt sich das französische Volk so leicht solchen Illusionen nicht wieder hin. „Frankreich“, so erklärt der „Moniteur“, „kann sich nicht allein gegen die schrecklichen Gefahren verteidigen, die dem Abendland drohen.“

Das Kulissenspiel um Afrika

Sch. Lissabon, 3. Februar (LZ-Drahtbericht)

Der britische Außenminister veranstaltete gestern Abend für General de Gaulle und dessen Vertreter, General Catroux, ein Essen, bei dem einige besonders freundliche Reden gehalten wurden. Gleichzeitig richtete der Rival de Gaulles, Giraud, ein Telegramm an den amerikanischen Präsidenten und sprach ihm seinen ergebensten Dank für die Unterstützung aus, die er persönlich von Roosevelt empfangen habe. Die Gegensätze zwischen England und Amerika treten in diesen beiden Meldungen erneut scharf hervor. Sehr unzufrieden heißt es heute morgen in einem Bericht des englischen Nachrichtendienstes: „Was die politische Lage in Nordafrika betrifft, so ist man heute in der englischen Hauptstadt allgemein der Ansicht, daß diese Lage sich nicht verbessert, sondern in den letzten Tagen verschlechtert hat.“

Goebbels vor Berliner Offizieren

Berlin, 2. Februar

Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Dienstagmittag vor mehreren hundert Offizieren des Ständortes Berlin eine Ansprache, in der er den versammelten Truppenführern in einer umfassenden Darstellung die politische und militärische Lage des Reiches aufzeigte und die sich hieraus ergebende Unumstößlichkeit unseres Endsieges entwickelte.

Der Tag in Kürze

Der Führer hat dem Präsidenten der Republik Finnland, Rytö, zu dessen Geburtstag am 3. Februar mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Der finnische Reichstag, der am Montag zum Sitzungsabschnitt 1943 zusammentrat, hielt am Dienstag eine feierliche Sitzung ab, auf der der Staatspräsident Rytö sprach.

Die Kronprinzessin von Italien, Marie Jose, wurde Dienstag morgen im Quirinal von einer Tochter entbunden, die den Namen Beatrice erhält. Das Kronprinzenpaar hat nunmehr einen Sohn und drei Töchter.

Wie aus Palästina gemeldet wird, explodierten in den frühen Morgenstunden des Dienstags vor den Häusern von zwei Zionistenführern in Petan Tikva bei Tel Aviv mehrere Bomben.

In Beirut wurde allen Militärpersonen der Besuch von Nachtlokalen untersagt. Das Verbot ist angeordnet worden, weil angetrunkene angloamerikanische Soldaten dort zu ärgerlichen Zwischenfällen Anlaß gegeben haben.

In der mittelperuanischen Stadt Carhuamayo schlug ein riesiger Meteor in die Hauptstraße der Stadt ein und zermalmte unter ohrenbetäubendem Krachen eine größere Anzahl von Häusern. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest.

Verlag und Druck: Litmanusdruck-Zeitung, Druckerei v. N. Langenstahl GmbH, Verlagsleiter: W. Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanusdruck. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Der König der Ärzte

58) Paracelsus-Roman von Pert Peternell

Kam plötzlich ein leises schwaches Stimmlein aus der Jungfer Mund.
„Redet nit so, Herr Vater!“

Der Vater neigte mit abgrundtiefer Schluchzen den Kopf und sah die Tochter an.
„So könntst mir verzeihn?“ zweifelte er bang.

„Ist doch meine Pflicht, Herr Vater!“ flüsterte sie und mühte sich um ein Lächeln.
„Und über die Pflicht hinaus geht dein Verzeihen nit?“ forschte er mit bebenden Lippen.

„Geht auch drüber, Herr Vater!“
Quehemberger atmete auf, doch mitten im Atem sprang ein neuer Schreck ihn an.
Was nützte ihm dieses Verzeihen?

Wenn das Opfer seinem Mörder verzeiht — ist er deshalb etwa nicht trotzdem der Mörder? Macht ihn die Verzeihung schuldlos?

Nein, tausendmal nein!
Da richteten sich der Tochter Augen auf ihn. Sie sahen ihn klar und forschend an und drangen durch ihn hindurch bis auf seine Seele.

Und schauernd ward ihm bewußt, in ihren Blicken war die Klarheit des Todes...
„Versprich mir, daß ich die Letzte bin, die du —“

Ihre schwache Stimme verstummte, um so

beredter aber sprachen die Augen: daß ich die letzte bin, die du zu Tod kurlerst...

Er versprach's. Es gab nichts, was er in dieser furchtbarsten Stunde seines Lebens nicht versprochen hätte.

Agnes legte den Kopf zur Seite und schloß die Augen.
Quehemberger kämpfte weiter den schweren Kampf mit sich selber. Er ließ kein gutes Haar an sich.

Da regte sich die Kranke wieder.
„Die Mutter...“ kam es kaum hörbar von ihren Lippen.

Er ging zur Tür und sperrte auf. Sein Kopf war seltsam leer auf einmal. In den Schläfen war wildes Brausen, die Augen schmerzten vom ununterbrochen Schauen.

Die Tür ging auf.
„Verzeih...“ sagte er mit rauher, rissiger Stimme, und hob den Blick. Gleichzeitig durchfuhr ihn lähmender Schreck.

Dies war sein Weib? Diese Fremde?
„Agnes!“
Sie ging gebrochenen Schritts an ihm vorbei. Sie hatte keinen Blick für ihn, sie eilte zu ihrer Tochter.

Ihr Haar war weiß geworden...
Zwei Tage und zwei Nächte war sie eingesperrt gewesen, drei Tage ohne Speis und Trank — was aber war dies im Vergleich zu den hundert Toten, zu der unbeschreiblichen Pein, die eine Mutter erleidet, weggesperrt von ihrem Kind und doch so nahe, daß sie das Schreien hört und das Stöhnen und das schmerzliche Weinen?

„Kind, mein armes, Kind!“

„Mutter!“

Heißes Umarmen. Reiche, milde Tränen, unendliche Liebe...

Der Quehemberger sah mit wehem Brennen in der Kehle auf dieses Bild. Die beiden Frauen wußten gleich ihm, daß es nun zu Ende ging. Und die Tochter schied vom Mutterherzen, das sie in den bittersten Augenblicken seines an Bitternissen wahrlich nicht armen jungen Lebens hatte entbehren müssen.

Und er kämpfte.
Da die Mutter sich losriß von der sterbenden Tochter, als sie an ihm vorbeistürmen wollte mit dem Rufe, daß Paracelsus vielleicht noch helfen könne —

— da hatte er sich besiegt. Er war kein Arzt mehr und kein auf Ruf und Ehre bedachter Bürger, sondern Vater, Mensch und Büber...

Er vertrat ihr den Weg, bat sie sanft, bei Agnes zu bleiben.
„Ich hol ihn...“ sagte er.

Er rannte die Treppe hinunter. Riß das Haustor auf und trat eilig hinaus. Der warme Schwall des Sommertages langte in den kühlen Flur, er begleitete seinen raschen Lauf.

„Wie ein Bettler steht er draußen“, berichtete Klaus seinem Herrn, „bloß der weiße Stab fehlt ihm...“
„Dennoch: ich hab' mit nichts zu schaffen!“ beharrte Paracelsus.

„Er bittet Euch alles ab, Domine.“
„Dran liegt mir nichts!“
„Er gibt Euch öffentlich Genugtuung, er tut —“

„Das brauch't nit!“

„Ihr solltet eilen, fleht er. Zu Häupten des Bettes stehe der Tod und strecke schon die Hand aus nach seiner Tochter.“

„So verzage er ihn — er ist doch Arzt!“
Da stieß der Quehemberger die Tür auf, die nur angelehnt gewesen, und tat zum letzten Satz Bescheid:

„Ihr wißt doch, daß ich's nit kann...“ sagte er gebrochen.

Paracelsus sah ihn stehend an.
„Eccel — Nun plötzlich, da es ums eigne Kind geht, wißt ihr's selber auch? War's eine Schmedin gewesen oder sonst eine Fremde — die liebet ihr getrost sterben und saget hernach, sie habe ein unheilbares Leiden gehabt...“

„Paracelsus!“
Der lange Medikus faltete die Hände und flehte aus seiner Höhe herab den Doktor an. Da dieser sich abwandte, brach er bittend in die Knie.

Paracelsus blieb hart.
„Ich betret Euer Haus nimmermehr!“ sagte er. Doch gleich darauf, da er sich seiner Härte schämte und Nächstenliebe den Mann trotz Überwog, und vor allem: da er einen Blick aufgingen aus des Quehembergers verzweifelten Augen, einen Blick von wahrer Vaterliebe und echter Angst um das einzige Kind — da sagte er mild: „Geht in Frieden!“

Euer Tochter wird geholfen...“
Und solche Kraft ging aus von seinen Worten, daß der Quehemberger sich getröstet umwandte und ging.

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

So sind unsere Soldaten

Immer noch treffen sehr zahlreich bei der Schriftleitung Feldpostbriefe ein, in denen sich die Landsler für die gelungene Überraschung in Gestalt der Sonderausgabe der „LZ.“ für die im Feld stehenden Litzmannstädter bedanken.

„Die Worte des Kreisleiters und des Oberbürgermeisters“, heißt es in einem dieser Briefe, „haben es uns wieder bestätigt, daß die Heimat hundertprozentig dabei ist, der Wehrmacht siegen zu helfen.“

„Wir haben nicht viel Zeit zum Schreiben“, heißt es weiter in diesem Brief, „denn jede Stunde der Ruhe, die wir haben, müssen wir ausnützen, um uns für den nächsten Einsatz fertigzumachen. Die Stunden, die dann noch übrigbleiben, sind dem Schlaf gewidmet.“

Ich bin bei der Sturmartillerie. Obwohl das eine noch sehr junge Waffe ist, hat sie schon sehr anständige Erfolge erzielt. Die Sturmgeschützabteilung, bei der ich mich befinde, hat in knapp vier Wochen im Raum von Kalinin und Rschew 167 Panzer abgeschossen — die sonstigen Erfolge nicht gerechnet. Dafür erhielt die Abteilung zwei Ritterkreuze und zwei Deutsche Kreuze.

Wir freuen uns, einen Landsmann bei einer so tüchtigen Truppe zu wissen und wünschen ihm und seinen Kameraden weiterhin so herrliche Erfolge der deutschen Waffen. A. K.

Sammelt Zeitungen!

Die deutsche Bevölkerung in Litzmannstadt wird gebeten, Zeitungen und Zeitschriften in folgenden NSV-Kindertagesstätten abzugeben: Wilhelm-Gustloff-Straße 21, Fuldauer Straße 7, König-Heinrich-Straße 35, Ardennerstraße 38, Bauführerstraße 16, Ringerstraße 1, Plettenbergstraße 87, Grazer Straße 16, Ostlandstraße 212 a, Ulrich-von-Hutten-Straße 21, Hermann-Göring-Straße 58 und Alexanderhofstraße 124. Der Lesestoff soll den Verwundeten in den Lazaretten Litzmannstadts zugeführt werden.

Ritterkreuzträger werden bevorzugt angestellt und befördert. Der Reichsminister des Innern und der Reichsfinanzminister haben sich durch Erlaß bis auf weiteres damit einverstanden erklärt, daß die im Beamtenverhältnis stehenden Ritterkreuzträger in Abweichung von den sonstigen Vorschriften und damit also bevorzugt angestellt und befördert werden.

Auszeichnung. Der Freiwillige der Waffen-8 August Joseph Max Leesens wurde im Osten mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

Praktischer Vogelschutz auch bei uns

150 Nistkästen angeschafft / 200 Kilo Hanfsamen an Meisen in Litzmannstadt verfüttert

In der kürzlich stattgefundenen Jahreshauptversammlung der Gruppe Litzmannstadt im Reichsbund für Vogelschutz erstattete der Leiter an Hand ganz vorzüglicher Lichtbilder Bericht über die Arbeit des Jahres 1942. So wurden trotz mannigfacher, durch unsere erste Zeit bedingte Schwierigkeiten 150 Nistkästen für unsere nützlichen Insektenfresser, also Meisen, Fliegenschneider und Rotschwänze, in den Gärten der Mitglieder der Litzmannstädter Gruppe, zum Teil auch auf den Friedhöfen und in den Parks unserer Stadt, aufgehängt. Für die Wintermonate sind insgesamt 200 kg Hanf u. a. in 20 sparsameren Futterkästen verteilt worden. Die erste im Vorjahr gegründete Gruppe hat einen Mitgliederbestand von über 200 erreichen können. In gut und sehr gut besuchten, teilweise in Verbindung mit der Volksbildungsstätte durchgeführten Lichtbilder- und Filmabenden sowie in Frühexkursionen wurde versucht, Liebe zu den gefiederten Geschöpfen und Kenntnis des Artenreichtums der Vögel zu vermitteln. Darüber hinaus wurden den zuständigen Sachbearbeitern des Naturschutzes Vorschläge unterbreitet, einige wichtige und ideale Gebiete in der Nähe der Stadt unter Landschafts- oder Naturschutz zu stellen. Die Kriegszeit verhindert leider die Durchführung noch weitergehender Pläne, wie Anlage von Vogelschutzgehölzen auf Ödland usw. usw. — Die gezeigten Lichtbilder, von Vorstandsmitgliedern der Gruppe Litzmannstadt mit viel Fleiß und Mühe gefertigt, zeigten einzigartige Naturdokumente brütender, seltener Vögel, ihre Gelege sowie auch botanische Seltenheiten und

Abend, aus dem Alltag herausgehoben

Der Dichter Hans Friedrich Blunck las am Montag im Sängersaal aus eigenen Werken

Zum ersten Male hatte am Montagabend das geistige Litzmannstadt Gelegenheit, Bluncksche Dichtung aus dem Mund des Dichters selbst zu vernehmen. Diese seltene Gelegenheit wollte sich niemand entgehen lassen, und so war denn der große Saal des Sängersaals bis auf den allerletzten Platz gefüllt.

Vor Beginn der Lesung ergriff Oberbürgermeister Ventzki das Wort. „Wo heute immer deutsche Menschen zusammenkommen“, sagte er, „dort gilt ihr heißes Gedenken denen, die im Osten ringen.“ Das sei kein bloßes Ringen der Waffen mehr, sondern eine große Auseinandersetzung der Geister. Der Tod der Tausende deutscher Menschen, die dort ihr Leben lassen, werde zum Fanal für alle Menschen deutschen Glaubens. Wir schöpfen daraus das stolze Siegesbewußtsein: Nun erst recht!

Die Versammelten erhoben sich, ihre Rechte reckte sich zum Deutschen Gruß. So gedachten sie der Helden, die ihr Leben geben für mich, für dich, für Deutschland.

„Als Nationalsozialisten“, fuhr der Oberbürgermeister fort, „sind wir von jeher freudig zu bejahen.“ Darum auch dieser Abend. Er begrüßte die Erschienenen im Namen der Volksbildungsstätte Litzmannstadt. Ganz besonders herzliche Worte der Begrüßung widmete er dem Dichter, der zum ersten Male nach Litzmannstadt gekommen ist, in diesen beiden Tagen aber sicher schon etwas empfunden hat von dem einmaligen Pulsschlag dieser eigenen Stadt. Hans Friedrich Blunck werde daher einer von denen sein, die draußen von unserer Arbeit und unseren Aufgaben künden. „Wir haben alle zutiefst erkannt, daß wir unsere Aufgaben nicht zu lösen vermögen, wenn geistige Kräfte aus dem Reich uns nicht stärken.“

Der Oberbürgermeister erinnerte an sein erstes Zusammentreffen mit dem Altpräsidenten der Reichsschrifttumskammer. In Salzburg bei den Festspielen. In jener einmaligen Stadt, deren Architektur steingewordene Musik ist. Hier in Litzmannstadt sind derartige Kräfte des Geistes, wie sie bei den Festspielen zusammenwirkten, mehr am Platz als in Salzburg, wo schon die Umwelt so beglückend ist. Es sei daher notwendig, daß deutsche Menschen, die einen Namen haben, den Weg zu uns finden und uns das schenken, was in den anderen Gauen längst in Fülle vorhanden ist. Sie sollen den Menschen dieses Raumes die innere Heimat geben, damit sie hier innerlich Wurzel schlagen.

Zur Erinnerung an Litzmannstadt schenkte

der Oberbürgermeister dem Gast als Angebinde Bilder aus dem Leben und Schaffen Litzmannstadts. Daraus sei zu erkennen, sagte P. Ventzki, daß hier erstaunliche Kräfte am Werk sind. Unser Heimatdichter Banek habe dieser Bilder-sammlung ein Geleitwort mitgegeben.

Blunck finde hier die aufgeschlossenen Herzen und den Dank derer, die sich mit ihm verbunden fühlen.

Dann las der Dichter. „Nun wollen wir den Alltag ruhen lassen...“ begann er. Er las zunächst dieses und jenes aus den Mahnsprüchen und — aus dem Manuskript — zwei kleine Stücke: aus Rußland das eine, von dem Krad schützen, und eine den Frauen daheim gewidmete Dichtung. Es folgten Teile aus zwei gleichfalls noch unveröffentlichten Balladen. „Die 10. Sinfonie“ war die erste Ballade betitelt, die den Tod Beethovens zum Gegenstand hatte, und „Die Magdeburger Kugel“ die andere, die auf dem Reichstag in Regensburg spielt und von den Magdeburger Halbkugeln Otto von Guericke handelt.

Aus der „Sage vom Reich“ las der Dichter zwei kleine Abschnitte. Er schickte ihnen erklärende Worte voraus. Er bezeichnete diese Dichtung als einen Versuch, die Sagenwelt und die Geschichte der germanischen Völker in eines zusammenzuführen. In dieser Dichtung ist ein göttliches Suchen. In ihr ist der lebendige Atem der Frühzeit des germanischen Volkes. In dem Abschnitt von Börr, dem Jäger, der das Feuer zähmte, wurde das den Zuhörern ganz besonders deutlich.

Dann las Blunck aus seinem neuen Roman um den Deutschordensmeister Wolter von Plettenberg. Es war damals eine Zeit, die in vielen der unseren glich. Die Russen unter Iwan III. fielen in Livland ein und bedrängten die Deutschen. Doch Plettenberg warf sie zurück. Es ist eine starke Dichtung, nach dem Bruchstück zu urteilen, das Blunck vorlas.

Den Abschluß des unvergesslichen Abends bildeten eine Sage, ein Märchen und eine Schelmengeschichte, die die große Kunst dieses ersten bedeutenden Märchenschöpfers seit Andersen offenbarten. Die Kraft norddeutscher Fabulierkunst blitzte aus den drei Kostbarkeiten hervor. Echte urale Volksphantasie leuchtete besonders aus der Sage vom Morgen- und Abendstern hervor. Herzliches Lachen schüttelte die Zuhörer, als Blunck die Schelmengeschichte vom Kieler Schuster und dem Teufel las.

Der Beifall wollte fast nicht aufhören, als Blunck geendet hatte. Er bewies ihm den herzlichsten Dank der Versammelten, die er durch seine zwiefach große Kunst — des Dichtens und des Lesens — so reich beschenkt hatte.

Der Leiter der Volksbildungsstätte, P. Stockmann, gab diesem Dank noch in Worten Ausdruck.

Die Lesung war umrahmt von Darbietungen des Musikzuges des Reichsarbeitsdienstes.

Adolf Kargel

Wirtschaft der L. Z.

Anmeldung von Rechten im eingegliederten Osten

Nach der Dritten Ostrechtsplegedurchführungsverordnung vom 17. 3. 42 (RGBl. I S. 125) erlösen Forderungen und dingliche Rechte, insbesondere Hypotheken, deren Aufwertung in polnischer Zeit noch nicht geregelt oder noch nicht in das Grundbuch eingetragen war, wenn nicht bis zum 31. März 1943 der Antrag auf Feststellung der Aufstellung der Aufwertung bei dem Gericht gestellt wird. Zuständig ist das Amtsgericht, bei dem der Schuldner seinen allgemeinen Gerichtsstand hat oder hatte, bei Hypotheken und sonstigen Rechten an Grundstücken das Amtsgericht, in dessen Bezirk das Grundstück liegt. In gleicher Weise sind nach der Feststellungsverordnung vom 16. 3. 42 (RGBl. I S. 121) bis zum 31. März 1943 sämtliche (auch die auf Zloty oder eine sonstige nicht entwertete Währung lautenden) Rechte an land- oder forstwirtschaftlichen Grundstücken oder Forderungen, die sich auf land- oder forstwirtschaftliche Betriebe beziehen (zum Beispiel Handwerkerforderungen) zur Feststellung des Ersatzanspruches gegen das Deutsche Reich bei dem Amtsgericht, in dessen Bezirk das Grundstück liegt, anzumelden, wenn das Grundstück der Beschlagnahme nach der Polenvermögensverordnung unterliegt. Die Anmeldung ist erforderlich, weil alle Rechte, d. h. auch die Rechte, die Deutschen zustehen, an solchen Grundstücken erlöschen. Ein Grundstück unterliegt der Beschlagnahme, wenn es vor der Eingliederung der Ostgebiete in polnische Hand war. Wenn Zweifel über die Volkszugehörigkeit des Eigentümers bestehen, insbesondere wenn er die Aufnahme in die Deutsche Volks-

Der mustergültige Fahrgast

Die Verwaltung unserer Litzmannstädter Straßenbahn hat einen Herzenswunsch, nämlich den nach dem mustergültigen Fahrgast. Sie weiß, daß besonders nach der Herausnahme einer größeren Anzahl von Wagen aus unabweisbaren betrieblichen Gründen die Verkehrsbedingungen nicht gerade rosig sind. Aber da die Dinge nun einmal nicht zu ändern sind, sollte man...

Was man sollte, das zeigte die Straßenbahn gestern vormittag einem Kreis geladener Gäste, an der Spitze Kreisleiter Waibler. Direktor Scheidt sprach zunächst von den betrieblichen Schwierigkeiten, die aber keineswegs auf Litzmannstadt beschränkt sind. Vielmehr haben alle großen Städte unter dem Verkehrsproblem zu leiden. Man war nun auf den Gedanken gekommen, das Idealbild des mustergültigen Fahrgastes im Film festzuhalten und diesen, auf dies es ankommt, in geeigneter Weise vorzuführen. Da hörte man, daß einige rheinisch-westfälische Städte dies bereits getan haben. Und das Ergebnis dieser Arbeit wurde gestern gezeigt. Die Filme, die man zu sehen bekam, gipfeln in der Feststellung, daß Höflichkeit die erste Tugend des Fahrgastes ist.

G. K.

Jupp Hussels und Elvi Meyerhofer bei unserer Polizei. Wie schon in der vorigen Woche angekündigt, veranstaltet die Polizeiverwaltung Litzmannstadt auch in diesem Jahr wieder einen großen musikalischen Abend in der Sporthalle zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerks 1942/43. Neben namhaften Künstlern von der Litzmannstädter Bühne, dem Sinfonie-Orchester und den eigenen künstlerischen Kräften der Polizei ist es gelungen, Jupp Hussels und Frau Elvi Meyerhofer für diesen Abend nach Litzmannstadt zu gewinnen. Das erstmalige Auftreten dieser beiden Künstler in unseren Mauern möge der Sonderspende der Polizei einen besonderen Erfolg verbürgen! Alle Besucher werden nochmals darauf hingewiesen, daß die Veranstaltung pünktlich um 20 Uhr beginnt.

Vortrag in der Textilschule. Heute um 20 Uhr findet in der Aula der Textilschule, Ludendorffstraße 115, eine Veranstaltung unter dem Titel „Führungsaufgaben des Ingenieurs“ statt, wobei Gauamtsleiter Dipl.-Ing. Schmidt, Posen, und Professor Dr.-Ing. A. Friedrich, Berlin, sprechen werden.

Rundfunk von heute

15.30—16.30: Klassische Kostbarkeiten (Kammermusik). 18.30—19.30: Der Zeitspiegel. 19.30—20.30: Konteradmiral Lützow: Seekrieg und Seemacht. 20.30—21.30: Frontberichte und politischer Vortrag. 21.30—22.30: „Vertraute Klänge.“ 22.30—23.30: Orchesterkonzert. Deutsches Land und der 17.15—18.30: Sinfonische Musik von Wagenseil aus Berlin. 20.15—21.30: Sibelius-Sendung. 21.30—22.30: Aus Oper und Konzert.

Hier spricht die NSDAP.

Der Kreispropagandaleiter. Sämtliche parteiamtlichen Bekanntmachungen sind bis spätestens 12 Uhr mittags Ulrich-von-Hutten-Str. 35 (Litzmannstädter Zeitung) abzugeben, wenn Aufnahme für den nächsten Tag erfolgen soll. Einsendungen, die erst nach 12 Uhr eintreffen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Kreisleiter. Amt für Volkswohlfahrt. Monatsbesprechung aller Og.-Amtsleiter Mittwoch 19.30 Uhr in der Traube 62.

SA-Reitersturm. Mittwoch, 3. Februar, 18 Uhr Breitenhofstraße 19/20 holen zum Reitbusdienst. SA-Musikzug. Heute 19.15 bis 21.15 Uhr Probe in der Dienststelle.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Wir machen Musik“

Die Musik wird zunächst immer als eine ernste Angelegenheit angesehen. Alle unsere Schlagerkomponisten haben einmal auf dem Konservatorium von den erhabenen Offenbarungen ihrer Kunst geträumt. Da aber die Woche nur einen Sonntag hat, landen die meisten bei der gefälligen Unterhaltung, die auch ihren Meister braucht. Ilse Werner und Viktor Kowa zeigen, daß man auch musikalisch heiraten kann. Es ist sogar eine sehr vergnügliche Ehe, nachdem man sich die gegenseitlichen Hörner abgestoßen hat. Sozusagen eine Ehe nach den Gesetzen der Harmonie, erst heilige Dissonanzen, bis alles im versöhnlichen Gleichklang aufliegt. Der Film ist sehr spritzig gedreht, wobei eine Fülle von reizvollen Regieeffekten für stete Abwechslung sorgt. Das Festliche des Films wird unterstrichen durch die Mitwirkung der Unterhaltungskapelle der Schutzpolizei Litzmannstadt, die Weisen aus dem Film spielt und freudigen Beifall dafür erntet. („Casino“) Georg Keil

„Diener lassen bitten“

Das Publikum unterhält sich ganz vortrefflich bei diesem Bavarialfilm, der die Aristokratie Englands mit ihren Eigenheiten eines längst überlebten Zeitalters verurteilt. Zwischenhandlung geben Diener einen Herrschaftsbau, auf dem sie ihre Lords vortrefflich kopieren. Geschickt eingebaute Zwischenfälle lockern die Handlung auf. Frisch und frei durchdringt ein junger Lord (Hans Söhrker) die Schranke, die er den bürgerlichen Kreisen gegenüber zu wahren hat, und heiratet zum Entsetzen seiner wohlgeborenen Verwandtschaft eine Frau aus jenen Kreisen. (Rialto) Ilse Schneider

Puccinis „Tosca“ bei uns in Litzmannstadt

Festliche Aufführung der Städtischen Bühnen unter der Spielleitung von Edgar Klitsch

Es war ein kühnes Unternehmen unserer Städtischen Bühnen, nach der Aufführung von „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck zu den Vorbereitungen eines musikalischen Werkes zu schreiten, das musikalisch und darstellerisch nicht ohne Schwierigkeiten ist.

Diese Schwierigkeiten sind aber durch den Eifer und das Können der hiesigen Kräfte glücklich bewältigt worden. Die gut gelungene Aufführung war eine schöne Belohnung für die wochenlange Arbeit, der sich Kapellmeister Heinz Hoffmann bei der musikalischen Einstudierung des Werkes unterzogen hatte. Vom Einrichten der Partitur bis zur Aufführung ist ein weiter Weg. Einzelproben der Soli, Ensembleproben, Proben mit Chor, Extrachor, Knabenchor und nicht zuletzt mit dem Orchester, das sind die einzelnen Stationen auf diesem Wege. Die Schwierigkeiten der Placierung des Orchesters wurden geschickt durch Vergrößerung des Orchesterraumes überwunden. Der Dirigent hatte Orchester und Sänger sicher und sicher in der Hand. Das Orchester war gut auf den Dirigenten eingestimmt. Die Melodien Puccinis wurden klarschön und rhythmisch sicher wiedergegeben. Es war ein hoher Genuß, unser Orchester musizieren zu hören. Auch die Zusammenarbeit zwischen Orchester und Sängern war einwandfrei. Man spürte die straff führende Hand des Dirigenten, die sich stetig bemühte, die Gesangsstimmen zu ihrem Recht kommen zu lassen. Glicklicherweise wurde die Gefahr vermieden, daß das Orchester die Singstimmen überdeckte.

Die Oper steht und fällt mit der Partie der Tosca. Ingeborg Wenneberg blieb musikalisch ihrer Partie nichts schuldig. Ihr schöner, ausgeglichener Sopran wurde in allen Gesangsagen dieser anspruchsvollen Partie voll gerecht. Vorbildlich war die deutliche und gewissenhafte Behandlung des Textes. Darstellerisch war aus der Partie jede Möglichkeit herausgearbeitet worden. Ihre Tosca war die glutvolle, leidenschaftliche Südländerin. Mit feinem Takt wurde jede Übertreibung vermieden.

den, zu der diese Partie leicht verleitet. Den Cavallotti sang als Gast der lyrische Tenor der Staatsoper Berlin, Vasso Agvryris. Der Künstler gilt mit Recht als einer der bedeutendsten und besten Vertreter seines Faches. Es wird wohl allen Zuschauern die prächtige Stimme noch lange Zeit nachklingen, die mühelos diese Partie meisterte, schön und bestückend in den lyrischen Stellen, voll metallischem Klang in den dramatischen Partien. Die schauspielerische Leistung war mit der musikalischen zu einem schönen, harmonischen Ganzen zusammengeschmolzen. Als Baron Scarpia sah man Alexander Karpatsky. Der Sänger bemühte sich mit Erfolg um die Darstellung seiner Partie. Dieser Charakter ist von den südländischen Textdichtern etwas zu sehr als Scheusal angelegt. Stellenweise ist er für das deutsche ästhetische Empfinden peinlich, ja fast unerträglich. Hier hat es die Darstellung des Künstlers verstanden, bei klarer Charakterzeichnung jede Übertreibung und billige Platitude zu vermeiden. In einer interessanten Maske stellte er seinen Scarpia nicht als den üblichen Theaterbösewicht, sondern als den eleganten Schurken dar. Die musikalische nicht sehr dankbare Partie wurde von ihm in allen Ehren bewältigt. Den polizeigenen Scarpia stellte Heinz Hamann in guter Maske wirkungsvoll auf die Bühne. Paul Klitt blieb seinen Partien als Consul Cesare Angelotti und als Schließer gesanglich und darstellerisch nichts schuldig. Hervorzuheben ist die sorgfältige Behandlung des Textes. Max Finger gab der Darstellung seines Meisters charakteristische Züge und fand sich mit der musikalischen nicht einfachen Partie gut ab. Christel Wawersig fügte sich in der kleinen Partie des Hirten geschickt in das Ensemble ein. Der Chor sang tonschön und rhythmisch sicher. Die musikalischen Einsätze waren präzise und sicher herausgearbeitet. Der Extrachor fügte sich in den Rahmen der Aufführung gut ein. Der Knabenchor sang frisch und war im Spiel seiner kurzen Szene lebendig.

Als Gastspielleiter hatte die Intendanz den Oberspielleiter der Staatsoper Berlin, Edgar Klitsch, gewonnen. In wochenlanger Arbeit hat Oberspielleiter Klitsch eine moderne Inszenierung geschaffen, die mit den vielen veralteten Dingen aufbräumt, die kritiklos von der italienischen Operndarstellung her übernommen sind, die ja unter ganz anderen Bedingungen arbeitet. Die Darstellung war in jeder Szene, in jeder Bewegung durchgearbeitet und durchgeführt. Mit glücklicher Hand waren die häufig blutrünstigen Übertreibungen der Handlung auf ein für deutsches Empfinden erträgliches Maß gemindert. Es war eine künstlerische Arbeit aus einem Guß, die auch der Musik gab, was ihr gebührte.

Unterstützt wurde diese Arbeit durch die drei wirkungsvollen Bühnenbilder von Wilhelm Terboven, die auch die Grundstimmung des Musikdramas auf zum Ausdruck brachten. Die Kostüme von Ellen-Carola Carstens waren historisch treu, künstlerisch in der Farbgebung. So kam durch die Begleitung, den Arbeitswillen und das Können aller Beteiligten eine Opernaufführung zustande, auf die unsere Städtischen Bühnen mit allem Recht stolz sein können.

Wenn der nicht enden wollende Beifall des vollbesetzten Zuschauerraumes auch den Intendanten Hans Hesse auf die Bühne rief, so war dies mehr als eine freundliche Geste. Es war die Dankbarkeit für eine Arbeit, die aus kleinsten Anfängen einen so künstlerisch wertvollen Spielplan geschaffen hat und uns jetzt auch in den großen Genuß der Oper gesetzt hat.

J. Krewé

Eduard Künneke in Litzmannstadt. Am 10. und 11. wird der Komponist Eduard Künneke in Litzmannstadt weilen und persönlich die Aufführung eigener Werke leiten. Er dirigiert das für diesen Abend von KdF verpflichtete Gauorchester Schlesien der NSDAP. Ferner wirken mit: die erste Sopranistin vom Raimund-Theater in Wien, Nata Tischer, und der Tenor Ernst Rundler.

Das Peter-Quartett spielte

Im dritten Konzert des KdF-Konzerttringes musizierte am vergangenen Mittwoch im Sängersaal das Peter-Quartett. In Mozarts G-dur-Quartett K. V. 387 (nicht, wie auf dem Programm vermerkt war, 376), einem Werk großer formaler Geschlossenheit, fesselten vor allem die beiden letzten Sätze: das Andante cantabile und das Molto allegro mit der Doppelfuge.

Ein selten gehörtes Stück ist Schuberts nachgelassener Quartettsatz in c-moll. Nicht nur die charakteristische Begleitfigur des Anfangs, sondern auch die reiche, sinfonisch gefärbte Melodik und die mehr orchestrale als kammermusikalische Behandlung der Einzelstimmen rücken es in die Nähe der Unvollendeten Sinfonie. In virtuosom, vom Klanggeist des Werkes erfülltem Zusammenspiel brachten die vier Künstler Fritz Peter — erste Violine, Robert Haas — zweite Violine, Gustav Peter — Bratsche und Kurt Drebert — Cello das Stück wirkungsvoll und mit Schwung zum Vortrag.

Eines der reizvollsten Werke neuerer Serenadenmusik, voll südländischen Feuers, elegant und unbewußt, ist Hugo Wolfs „Italienische Serenade“, ein nachgelassener Satz eines unvollendet gebliebenen mehrsätzigen Orchesterwerkes.

Die künstlerisch geschlossene und beste Leistung erlebten wir in der Wiedergabe des breit angelegten A-moll-Quartetts op. 13 von Beethoven. Intensität und Farbigkeit des Klanges geben dem Werk das Gepräge und bestimmten den Vortrag. Das Molto adagio erhielt nicht nur durch Verwendung der lydischen Tonart, sondern auch durch den gamenartigen Klang der Instrumente einen altmodischen Charakter. Nach einer merkwürdigen reitativischen Überleitung schloß das Werk wirkungsvoll mit dem „Alla-marcia“-Satz.

Das Konzert des Peter-Quartetts litt unter einer Reihe ungünstiger äußerer Umstände (verpörrter Beginn, kahle Bühne, knarrende Stühle und ungedeugte Beleuchtung auf der Bühne), für die die Künstler nicht verantwortlich sind, die beim nächsten Mal aber — wenigstens teilweise — abgestellt werden müßten. Dr. H. Flechner

Aus dem Wartheland

Gauhauptstadt

W. Weitere BDM-Mädel im Umsiedlerhaushalt. Der diesjährige Einsatz des BDM im Wartheland, der sich ähnlich wie in den vorangegangenen Jahren wieder vorwiegend in den Dienst der Umsiedlerbetreuung in den bäuerlichen Haushaltungen stellt, ist eröffnet worden.

Leslau

Do. „Polizei singt und spielt fürs Kriegs-WHW. Das Polizeiwachbataillon „Kassel“ beabsichtigt, am Sonntag, dem 6. Februar, in der Dietrich-Eckart-Halle einen Buntten Abend zu veranstalten, dessen Erlös für das Kriegs-WHW bestimmt ist. Noch ist der Bevölkerung die Veranstaltung in Erinnerung, die im vergangenen Jahre für den gleichen Zweck durchgeführt wurde. In diesem Winter hat das Polizeiwachbataillon „Kassel“ diese Aufgabe übernommen. Alles, was an geeigneten Kräften innerhalb des Bataillons vorhanden ist, beschäftigt sich seit Wochen mit dem Programm. So ist eine ansehnliche Kapelle vorhanden, die mit ihren schmissigen Weisen viel zur Bereicherung des Abends beitragen wird. Zum musikalischen Teil gehört auch der Polizeichor, der mit Darbietungen ernst und heiteren Charakteres aufwarten wird. Vorführungen anderer Art, z. B. der Blützelcher, kommen hinzu. Einige szenische Darbietungen sorgen für Humor und auch dafür, daß das Militärische nicht zu kurz kommt. Das Motto des Abends lautet: „Die Polizei singt und spielt fürs Kriegs-WHW.“

Kindergärtnerinnen im Gau sehr gefragt

Sie erleichtern den kriegsbedingten Einsatz zahlreicher Mütter / Ein schöner Beruf

Im Laufe der vergangenen Woche wurde seitens der Gauamtsleitung der NSV eine Arbeitstagung der Kreisreferentinnen für Kindertagesstätten durchgeführt. Den in allen Kreisen des Gau's eingesetzten Kreisreferentinnen obliegt die fachliche Führung der Arbeit in den Kindertagesstätten der NSV, also in den Kindergärten, Erntekindergärten und Kinderhorten. Eine Kreisreferentin hat durchschnittlich etwa 15 derartige Einrichtungen zu betreuen. Die Tagung, die unter Leitung der Gaureferentin Pgn. Adam stand, brachte neben einer Reihe fachlicher Referate eine Vielzahl von Einzelfragen zur Klärung. Besonders wurde die Frage des Nachwuchses für die Berufe der Kindergärtnerin und der Kinderpflegerin behandelt sowie die Auswahl und Schulung der in Folge des Mangels an Fachkräften in großem Umfang zum Einsatz gelangenden angehenden Laienkräfte.

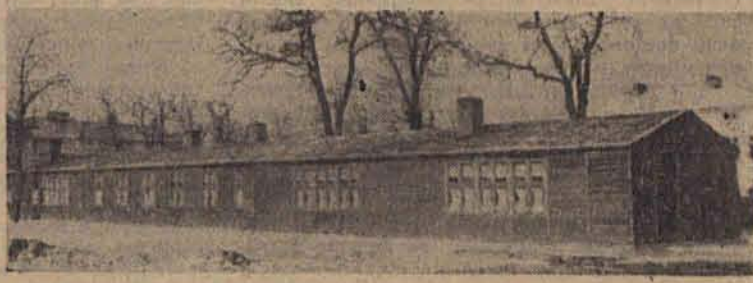
Der kriegsbedingte Arbeitseinsatz zahlreicher Mütter in Stadt und Land hat während des Krieges eine ruckartige Vermehrung der NSV-Einrichtungen erforderlich gemacht, um den arbeitenden Frauen einen Teil ihrer Sorge um die Kinder abzunehmen. So ist die Gesamtzahl der von der NSV im Laufe ihrer nunmehr zehnjährigen Arbeit geschaffenen Kindertagesstätten auf mehr als 28000 Einrichtungen gestiegen. Allein im Gau Wartheland wurden im Laufe von 12 Monaten des vergangenen Berichtsjahres 178 Einrichtungen neu geschaffen.

Von ganz besonderem Wert ist daher die Einrichtung von Vorbereitungsheimen für Vor-

Eine zweckmäßige Behelfsmaßnahme

Verbessertes Krankenhaus in Lentschütz / Deutsche jetzt getrennt untergebracht

Wie gar zu oft gerade im östlichen Wartheland, waren auch in der Kreisstadt Lentschütz bei der Übernahme in die deutsche Verwaltung die sanitären Verhältnisse nicht zum Besten. Auch hier mußte seinerzeit in dem viel zu beengten Krankenhaus mit einer großen Säuberungsaktion begonnen werden. Bald tauchten bei dieser Lage auch die ersten Erweiterungs- und Neubaupläne auf, die sich in der Kriegszeit nicht verwirklichen ließen, die aber nach wie vor bestehen. Es ist nun aber vor einiger Zeit gelungen, eine große Holzbaracke aufzustellen, die nicht nur erweiterte Räumlichkeiten zur Aufnahme der Kranken schafft, sondern es vor allem ermöglicht, deutsche und polnische Patienten räumlich getrennt zu behandeln. Zweckmäßigerweise dieser Holzbau, der trotz



(Aufn.: Fotozet, Lentschütz)

erleichtert. Mit dieser Behelfsmaßnahme wurde eben nur der erste Anfang für weitere Verbesserungen im Lentschützer Krankenhaus durchgeführt, weitere werden folgen. Unser Bild zeigt die neu aufgestellte Krankenhausbaracke.

Kutno

Fr. Sieg um jeden Preis! Im Kreisgebiet unseres Kreises fanden unter der Parole „Sieg um jeden Preis!“ neun Versammlungen der NSDAP statt. Es sprachen die Kreisleiter Becht, Warthbrücken, Delang, Waldrode, und der Gauadler Schaffenger zu den zahlreich erschienenen Volksgenossen.

L. Z.-Sport vom Tage

Bereits zehn Gaumeister im Fußball stehen fest / Rekordtorzahlen

Auch der Pokalmeister München 1860 hat's geschafft / Orpo Chemnitz steigt ab

Mit dem letzten Januarsonntag standen bereits zehn deutsche Fußball-Gaumeister endgültig fest. In Südbayern hat die Deutsche Pokalmeister TSV. 1860 München durch einen 2:0-Sieg über den Tabellenzweiten BC. Augsburg das Ziel erreicht. In Schleswig-Holstein ist Holstein Kiel kaum noch von der Orpo Lübeck zu entthronen. Außerdem darf auch Dessau 05 schon als Mittemeister eingesetzt werden.

Bemerkenswert in der Geschichte des deutschen Fußballsports ist, daß die Mannschaften mit über 100 Toren immer zahlreicher werden. Der VfR. Mannheim hat es nun schon auf 130 Tore gebracht; 120 Tore schossen die Stürmer des Dresdner SC, 103 Werder Bremen, 102 der 1. FC. Nürnberg und genau 100 Elntrecht Braunschweig. Alle Mannschaften können sich noch verbessern. Auch die Münchener „Löwen“ sollten noch die Hunderter-Grenze bei bis jetzt 94 Erfolgen bestimmt überschreiten.

Im Gau Sachsen muß die weit bekannte Orpo Chemnitz absteigen, denn die unterlag nun auch dem SV. Riesa knapp 4:3. Dresdner SC. war gegen den Döbelner SC. nicht mehr so erfolgreich wie früher und gab sich mit einem 4:1 zufrieden. Drei Punkte Vorsprung hat nunmehr auf der Minusseite der Meister von Köln-Aachen, VfL. 99; denn der große Widersacher VfR. Köln wurde von dem Tabellenletzten, Düren 96, unerwartet 1:2 geschlagen.

Die auf den 14. 2. angesetzte Begegnung zwischen dem FC. Schweinfurt 05 und dem 1. FC. Nürnberg hat den Ausgang der nordbayerischen

Auch innere Umsiedlung erfolgte

Wenn von der großen Volkswanderung im Osten mitten im Krieg gesprochen wird, dann denkt man stets an das Heimkehren Hunderttausender von Bauern, die weit vor den Toren des Reiches in fremdem Land saßen, in den befreiten deutschen Ostraum.

Alle diese Rückwanderer bilden das Grundelement des neuen deutschen Bauerntums, insbesondere im Wartheland, das ja die meisten Umsiedler aufnahm.

Bekanntlich befanden sich unter den von draußen ins Wartheland Zurückkehrenden eine ganze Reihe, deren Großeltern auch schon einmal Bauern im heutigen Warthegau waren, später aber nach Osten weitergewandert sind. Doch bestand bei der Befreiung unseres Gebietes auch noch ein alteingesessenes deutsches Bauerntum, wenn es auch durch fremde Schikanen und Enteignungen stark auf wenig Raum zusammengedrängt wurde. Um diese deutschen Menschen zu wirklich freien Bauern zu machen, erfolgte auch für sie größtenteils eine Umsiedlung, meist von schlechten oder Zwergshöfen auf gesunde Betriebe. Das war die innere Umsiedlung des Warthelands, deren Bedeutung nicht zu unterschätzen ist, wurden doch in den ersten drei Aufbaujahren rund 9000 gauseingewanderte Bauern auf hochwertige Hofstellen umgesetzt. Eine wichtige Ergänzung fand diese innere Bauerngesundheit im Reichsgau durch die sogenannte Landzulage an volksdeutsche Höfe, die schon trotz der Kürze der Zeit in rund 11000 Fällen gegeben wurde und das vom Gauleiter so oft betonte Ziel bereits größtenteils errungen ist, daß es künftighin nur noch deutsche Höfe mit ausreichender Ackernahrung in seinem Gau geben soll. Kn.

FAMILIENANZEIGEN

RENATE. Die glückliche Geburt unseres zweiten Kindes zeigen wir in dankbarer Freude an: Dr. Ing. August Gese und Frau, Ursula, geb. Schmidt. Litzmannstadt, Zietzenstr. 19, z. Z. Krankenhaus Mitte, Privatstation Dr. v. Knorre, 2. 2. 1943.

SIEGFRIED EGON. Unser Horst hat ein Sonnenbrüderchen bekommen. Dieses zeigen hocherfreut an: Egon F. Ost, Lohnbuchhalter, z. Z. bei der Wehrmacht, und Frau, Else, geb. Wenske. Litzmannstadt, Ostpreußenstraße 14.

Ihre am 30. Januar 1943 stattgefundene Trauung geben bekannt: HERMANN ZAKSEWSKI und Frau, WANDA, geb. Arndt. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 255.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied in Gott am 1. Februar unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Hulda Seidel

geb. am 11. Juli 1873. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am Mittwoch, dem 3. Februar, um 15.30 Uhr von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes, Gartenstraße, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Frau, meine gute Mutter, unsere liebe Tochter und Schwester

Erna Kandler

geb. Rostel

im Alter von 30 Jahren am Dienstag, dem 2. 2. 1943, zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 4. 2. 1943, um 15 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer: Bruno Kandler als Mann, Edith als Tochter, die Eltern, Geschwister und alle Verwandten.

Litzmannstadt, den 2. 2. 1943.

Ada Baronin Behr

geb. Frein von der Osten-Sacken geb. den 12. 10. 1869 in Wangen, Kurland, gest. den 1. 2. 1943 in Litzmannstadt. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. Februar 1943, um 16 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer: Ilse von Trotta-Treyden, geb. Baroness Behr, James von Trotta-Treyden, Thilo von Trotta-Treyden.

Osse bei Strickau, den 2. 2. 1943.

Montag, den 1. 2. 1943, verschied unerwartet meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Hermel

geb. Israel

im Alter von 76 Jahren. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. 2. 1943, um 14 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 1. 2. 1943 entschlief in Gott meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter, Tochter, Schwester, Schwiegermutter und Nichte

Eugenie Lumpe

geb. Tomann

geb. am 28. 5. 1899. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 4. 2. 1943, um 15 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus statt.

In tiefem Schmerz:

Die Hinterbliebenen.

Nach kurzem Leiden verschied am 1. 2. 1943 unsere liebe gute Mutter, Großmutter und Tante

Franziska Herbrich

geb. Nowotny

Besitzerin des Mutterkreuzes in Gold

im Alter von 76 Jahren. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. 2. 1943, um 16 Uhr vom Mausoleum aus auf dem Deutschen Friedhof in Pabianice statt.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Pabianice, den 2. 2. 1943.

VOLKSBIIDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94.

Fernruf 123-02.

Kulturflimbühne: Heute, den 3. 2. und 10. 2. 1943, 20 Uhr, Großer Saal: „Harzsymphonie“. Ein deutscher Landschaftsfilm. Volks- und Landesschauspiel. Volks- und Landesschauspiel. Volks- und Landesschauspiel. Volks- und Landesschauspiel.

Eintrittspreis: 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Vortragsdienst: Am Freitag, dem 5. 2. 1943, 20 Uhr, Kleiner Saal: Lichtbildervortrag von Prof. Kietz, Reichsuniversität Posen, über „Andreas Schlüter, der Meister preußischen Barocks“. Wissenschaftliche Ausführungen über den großen deutschen Baumeister und Bildhauer. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

INNUNGSNACHRICHTEN

Ich rufe alle deutschen Mitglieder der Litzmannstädter Tischlerinnung auf, sich bei mir, Hohensteiner Straße 69/71, am Donnerstag, dem 4. Februar 1943, um 16 Uhr, einzufinden, um Weisungen für die WfW-Sammlung am 6. und 7. Februar 1943 entgegenzunehmen. Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Der Obermeister J. Spickermann.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Rundfunk u. Elektroreparaturen Gerhard Gier, Ruf 168-17, Schlageterstraße 67.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

Nr. 44/43. Bekanntmachung. Unfallversicherung der Hausgehilfinnen. Durch das 6. Gesetz über Änderungen in der Unfallversicherung vom 9. 3. 1942 sind alle in Haushaltungen beschäftigten Hausgehilfinnen usw. bei der durch Erlass des Reichsarbeitsministers vom 10. 12. 1942 für die Stadt Litzmannstadt errichteten Eigenunfallversicherung (Oberbürgermeister) gegen Arbeitsunfall mit folgenden Ausnahmen versichert:

- a) Büroangelerinnen und Reinigungsfrauen in Geschäfts- und Arbeitsräumen des Handels, des Handwerks und der Wirtschaft;
- b) Beschäftigte in Unternehmen zu a), die zwar im Haushalt des Unternehmers tätig sind, aber hauptsächlich in Unternehmen selbst beschäftigt werden;
- c) Beschäftigte in Haushaltungen landwirtschaftlicher Unternehmen.

Für diese unter a) bis c) genannten Beschäftigten sind andere Träger der Unfallversicherung (Berufsgenossenschaften) zuständig. Bezüglich der übrigen Hausgehilfinnen usw. ist jeder Haushaltungsvorstand verpflichtet, einen innerhalb der Arbeitszeit sich ereignenden Arbeitsunfall in seinem Haushalt binnen 3 Tagen der Stadt. Eigenunfallversicherung (Rathaus, Adolf-Hitler-Str. 104) dann anzumelden, wenn der Beschäftigte durch den Unfall getötet oder so verletzt ist, daß er für mehr als 3 Tage völlig oder teilweise arbeitsunfähig ist. (§ 1552 der Reichsversicherungsordnung.) Die Anzeigen sind auf vorgedruckten Vordrucken — gelbe Unfallanzeigen — in doppelter Ausfertigung einzureichen. Bei tödlichem Unfall muß außerdem das Polizei-Revier der Unfallstelle eine Abschrift der Anzeige erhalten. Die Vordrucke sind am Kassenschalter der Krankenkasse oder im Büro der Eigenunfallversicherung im Rathaus anzufordern. Jede Frage ist genau zu beantworten. Wer falsche Angaben macht, die zum Bezug unrichtiger Versicherungsleistungen führen, wird wegen Betrugs strafrechtlich verfolgt.

Litzmannstadt, den 28. 1. 1943. Der Oberbürgermeister, Eigenunfallversicherung.

Nr. 45/43. Umbau von Benzin-, Benzol- und Diesel-Lokomotiven.

Zur Planung der für den Umbau von Benzin-, Benzol- und Diesel-Lokomotiven sowie von stationären Anlagen einsetzenden Mengen von Generatoren und Motorbauteilen ist sofort die Erfassung der im Bezirk Litzmannstadt-Stadt noch umzustellenden Lokomotiven und stationären Anlagen, die noch mit flüssigem Kraftstoff beliefert werden, erforderlich. Die Meldung muß alle Lokomotiven und stationären Anlagen mit einer Leistung über 20 PS enthalten, soweit nicht eine andere Antriebsart (beispielsweise elektrische Kraft, Dampf, Wasser) zur Einsparung flüssigen Kraftstoffs vorgesehen ist, und ist bis spätestens 10. 2. beim Wirtschaftsamt, Hermann-Göring-Straße 85, Zimmer 112, zu erstatten. Alle in Frage kommenden Behörden, Firmen usw. werden gebeten, die Meldung rechtzeitig einzureichen. Litzmannstadt, den 2. Februar 1943. Der Oberbürgermeister, Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Der Oberbürgermeister Kalisch

Bekanntmachung. Es gelangen durch die Obstgeschäfte zur Verteilung ab Montag, den 1. Februar 1943: 1. für Kinder der deutschen und nicht polnischen Bevölkerung bis zum 18. Lebensjahr auf Abschnitt 2 der Obst- und Gemüsekarte der Stadt Kalisch 500 g Kpelt; 2. für werdende Mütter auf Grund eines Bezugsberechtigungscheines des Ernährungsamtes, Abt. B. Thüringer Str. 1, Zimmer 22, 1500 g Kpelt durch die Obstgeschäfte: Pullem, Hindenburgstr. 18, und Raschke, Poststr. 11. Die Obstgeschäfte haben die Abrechnung unter Beifügung der eingezogenen Abschnitte bis zum 15. Februar 1943 dem Ernährungsamt, Abt. B. einzureichen. Kalisch, den 30. 1. 1943. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abt. B.

Velox-Finanz-Durchschreibebuchhaltung

zu haben bei Generalvertreter Lotte Lenz, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 123, Ruf 237-62.

Glas-, Parkett- und Gebäude-Reinigung

A. u. H. Schuschkewitsch, Buschlinie 96 — Ruf 128-02.

VERLOREN

Eine Brotkarte und Zuckerkarte des Arthur Siller, Adolf-Hitler-Str. 47, W. 17, verloren.

Kleiderkarte auf die Namen Amanda u. Wieda Lyska, General-Litzmann-Straße 17, verloren.

Reichskleiderkarte auf den Namen Else Kiebler, Litzmannstadt, Triester Straße 237, verloren.

Schwarze Damenhandtasche mit folgendem Inhalt verloren: 6 Mark, 9 Nähmittel, 7 Zucker, 7 Marmeladen, 8 Seifen, 3 Kohlenkästen, Quittung über Damenschuhe, 15,—, das Mutterkreuz u. Volksliste der Berta Schulz, wohnhaft in Bockanichs, Kreis Lask.

FILMTHEATER

* Jugendliche zugelassen, ** über 14 J. zugelassen, *** nicht zugelassen.

Wochenschau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 23 Uhr. Die Deutsche Wochenschau, Hongkong, Scala-Revue, Europa-Magazin und Sonderberichte.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. Der neue Terra-Film in Erstaufführung „Wir machen Musik“. Eine kleine Harmonielehre mit Ilse Werner, Viktor de Kowa.

Europa, Schlageterstraße 94. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Ein Wien-Film „Sommernacht“ mit Winie Markus, Susi Nikolett, Siegfried Breuer, Hedwig Bleibtreu, Lotte Lang, O. W. Fischer. Vorverkauf ab 12 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 u. 20 Uhr. „Diener lassen bitten“ mit Hans Söhnker, Fita Benkhoff, Joe Stoeckel, Rose Stradner, Ursula Deinert.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15. 17.30 und 20 Uhr. Erstaufführung des Films „Die große Nummer“ mit Leny Marenbach, Rudolf Prack und Paul Kemp. Vorverkauf ab 14 Uhr.

Capitol, Zietzenstr. 41. Anfangszellen: 15, 17.45 u. 20 Uhr. Nur bis Donnerstag „So ein Früchtchen“. Das große Lustspiel mit Fita Benkhoff, Lucie Englisch, Paul Hörbiger, Maria Andersgast, Will Dohm, Rudolf Platte. Neueste Wochenschau.

Adler, Buschlinie 123. 17.30 und 20 „Meine Freundin Josephine“ mit Hilde Krah u. a.

Adler, Buschlinie 123. Täglich 15 Uhr „Blinde Passagiere“.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17 und 20 Uhr „Sonntagskinder“ mit Theo Ling u. a.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr „Das große Spiel“. Nur geschlossene Vorstellungen.

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30, 20 Uhr „Zwischen den Eltern“.

Mimosa, Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30 Uhr „Hallo Janine“ mit Marika Röck. Nur geschlossene Vorstellungen.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr „Angelika“ mit Olga Paschowa, Albrecht Schönhals u. a.

Palladium, Böhmische Linde 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr. „Dr. Crippen an Bord“ mit Rudolf Fernau, René Deltgen.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30, 19.30 Uhr „Kleine Residenz“ mit Lil Dagover, Johannes Riemann.

Pabianice — Capitol. 3. u. 4. 2. 43 15, 17.30 u. 20 Uhr „Der Maulkorb“ mit Ralph Arthur Roberts, Hilde Weißner.

STÄDTISCHE BÜHNEN

Freitag, den 5. 2., 19.30 Uhr

E-Miete. Freier Verkauf

Gastspiel

MAX NEMETZ

Landestheater Darmstadt

Erstaufführung

„Maria Magdalene“

von Hebbel

Preisgruppe 1.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude“

Sportamt

Am 7. Februar, um 16 Uhr in der HJ-Sporthalle die Veranstaltung

„Stunde des Sportes“

Mitwirkende:

KdF-Kindersportkurse, Betriebs-sportgemeinschaften, Kreisfrauen-sportgruppe Litzmannstadt und Posen, Musikkorps der Feldgendarmerie E.-Abtl. Leitung: Stabsfeldwebel Kantz

Eintrittskarten zu 50 Rpf. in der KdF-Vorverkaufsstelle, Meisterhausstraße 94

Kreiskulturtag Litzmannstadt

Städtisches Kulturamt

Donnerstag, 4. Februar, um 19.30 Uhr im Sängersaal, Gen.-Litzmann-Str. 21

Sonderkonzert

des Städtischen Sinfonie-Orchesters

Leitung: Der Landesleiter der Reichsmusikkammer

Wolfgang Helmuth Koch

Posen, als Gast

Solistin: **Berta Berkenheler**, Kassel, Klavier

Robert Schumann, Ouvertüre zu der Oper „Genoveva“; Hans Pfitzner, Scherzo für Orchester e moll; Ludwig van Beethoven, Klavierkonzert Nr. 2 in B-dur; Josef Haydn, Sinfonie Es dur (mit dem Paukenwirbel)

Preise der Plätze: 5, 4, 3, 2 RM.

Stammleiter erhalten im Vorverkauf auf Abschnitt II des Mietscheines 30% Ermäßigung Tageskassenpreise

Vorverkauf: Städtische Theater- und Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 65

Bilder

Führerbilder, Oelgemälde bekannter Maler, Aquarelle usw., in guter Auswahl bei

E. B. Wallner

Bilderleistenwerkstatt

Litzmannstadt, Buschlinie 132

(Ecke Ostlandstr.) Ruf 245-95.